

Die Pflanze wäre am leichtesten mit *Erigeron Favrati* Gremli von Zermatt in der Schweiz zu verwechseln, dem sie im Habitus sehr ähnlich, von dem sie aber durch reichere Behaarung, dichtere Wimpern, kleinere Blütenköpfchen, kürzere Blätter und weniger und halb so lange Spitzen an den Pappusgliedern leicht zu unterscheiden ist. Von einer Bastardform kann aus Mangel an Aeltern in der Gegend nicht die Rede sein. Obgleich die Pflanze meiner Ansicht nach eine ganz gute Art bildet, mindestens hiezu ebenso berechtigt ist wie *E. Favrati*, so begnüge ich mich, selbe nur als Form hier bekannt zu machen, der oben als nöthig hingestellten Gesamtbearbeitung der in Betracht kommenden Arten damit nicht vorgreifend.

4. *Eriophorum Kernerii* Ullep. Es freut mich, einen neuen Fundort dieser hoch interessanten Pflanze bekannt geben zu können, den ich voriges Jahr entdeckte. Dieser ist das Ufer des Czorbaer Sees. Unter der Sense stehend, hat die Pflanze da nur einjährige Blätter, deren so charakteristischer anatomischer Bau jedoch das Erkennen der Pflanze ermöglicht. Merkwürdig, dass diese Pflanze vor mir dort Niemand bemerkte, obgleich zahlreiche Sammler jährlich diese Stelle passiren.

## Ueber mehrere kritische Formen der „*Hieracia Glaucina*“ und nächstverwandten „*Villosina*“ aus dem nordtirolischen Kalkgebirge.

Von Dr. Josef Murr (Linz).

(Schluss.<sup>1)</sup>)

Als Synonym von *H. illyricum* Fries führen N. P. (II, p. 52) *H. saxatile*  $\beta$  *latifolium* Hausm. Flor. Tirol (p. 536) mit den Standorten Pfunds, Finstermünz, Scharnitz, Schwaz und Unütz am Achensee an; auch diese Standorte dürften alle oder doch zum grösseren Theile der subsp. *eriopodum* Kerner angehören; Naegeli-Peter haben Exemplare von diesen Standorten nicht gesehen; auch zwei in Prof. Dalla Torre's schriftlichen Notizen enthaltene Sendtner'sche Angaben von *H. laevigatum* Gris. (das dem *H. illyricum* habituell recht ähnlich ist) aus Scharnitz und der Achen-seegegend gehören fast sicher hieher.

Ein mit unserem *H. eriopodum* Kerner aufs genaueste stimmendes Exemplar liegt in Treffer's Herbar unter der Bezeichnung „*H. Gisleri* Lagger, Cimolais in Venetien 1400—1800 m, leg. Huter u. Treffer 1882“.

Am Haller Salzberg bei 1100 m fand ich an einer Stelle in ziemlich zahlreichen Exemplaren eine Form von *H. glaucum* subsp. *isaricum* Naeg. mit behaarten Grundblättern, von welcher unser

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 10, S. 392.

*H. eriopodum* im Ursprunge abzuleiten sein dürfte. Sonst finden sich *H. isaricum* Naeg. und das weit kräftigere *H. eriopodum* Kerner durchgehends in typischer Ausprägung nebeneinander.

Eine andere neue Subspecies von *H. illyricum* Fries, die Treffer in den letzten Jahren am Schlossberge in Bruneck sammelte und als „*H. glaucopsis* Fries“ ausgab, bezeichne ich als subsp. *Brunopolitanum* und werde sie in den Scheden zur nächsten Lieferung des „Herbarium normale“ näher besprechen. Sie sieht unserem *H. eriopodum* Kerner nicht unähnlich, charakterisirt sich aber durch die zahlreicheren (5–6) wohl entwickelten Stengelblätter entschieden als Angehörige der *Grex Saxatile* N. P. Charakteristisch ist für sie der gänzliche Mangel von Zottenhaaren und die durch zahlreiche übereinander liegenden Bracteen turbinatete Köpfechenhülle.

#### 4. *Hieracium bupleuroides* Gmel. subsp. *crinifolium* N. P. (II, p. 26).

Zu dieser Unterart gehören die von mir in den letzten Jahren insbesondere im Baenitz „Herbarium Europaeum“ ausgegebenen Exemplare des „*H. bupleuroides* var. *Schenkii* Grieseb.“ von Gries am Brenner, sowie meine auf Determinationen Arvet-Touvet's beruhenden Angaben über *H. calycinum* A. T. <sup>1)</sup> in der Deutschen botan. Monatschr. 1890, p. 110 und *H. bupleuroides* var. *Tellianum* A. T. (das mit *H. Schenkii* augenscheinlich identisch ist) in der Oesterr. botan. Zeitschr. 1893, p. 221 von Gries am Brenner, den Gehängen über Zirl und dem Eingange ins Oetzthal. Naegeli-Peter (II, p. 26) geben die Form von der Brennergegend, von Trins und von der Kranebitter Klamm bei Innsbruck an; am letzteren Standorte fanden auch ich und Evers die Pflanze und zwar mit breiteren, sparsamer (hauptsächlich auf der Unterseite längs des Hauptnervs) bezotteten <sup>2)</sup> Blättern. Auch am Aufstiege zur Serles fand ich vor 2 Jahren die Form auf Kalkgeröll.

Ob Naegeli-Peter gut daran gethan haben, auf Grund der stärkeren Behaarung der Blätter und Hüllen eine *Grex* IV. *Crinifolium* aufzustellen, scheint mir zweifelhaft. Unsere subsp. *crinifolium* wenigstens, und es ist kein Grund die nordtirolische Pflanze nicht für typisch zu halten, präsentirt sich ganz augenscheinlich als in allen Theilen mehr weniger behaarte Spielart der zur *Grex* III.

<sup>1)</sup> Die Bestimmung wurde von Arvet später widerrufen. Naegeli-Peter (II, p. 147) ziehen *H. calycinum* A. T. mit? als Synonym zu *H. subspeciosum* Naeg.

<sup>2)</sup> Einige von Evers am Kurzen Löhner über der Klamm gefundene Exemplare mit entfernt aber deutlich gezähnelten Grundblättern, die in dieser Hinsicht an *H. Vindobonense* Wiesb. (*H. pseudobupleuroides* N. P. *Grex* I) erinnern, bestimmte Arvet als Form seines *H. inclinatum*. Diese Exemplare bilden wiederum den Uebergang zu einem einzelnen prächtigen, von mir 1893 an derselben Stelle gesammelten Exemplare, das ich für ein *H. subspeciosum* × *bupleuroides* ansehe.

*Bupleuroides* gehörigen subsp. *Schenkii* Grieseb., welche bei uns die bei weitem gewöhnlichste Form ist.

Dagegen erhielt ich durch Herrn Dr. Ferdinand Sauter unter der Bezeichnung „*H. saxatile* Jacq. forsau species nova“<sup>1)</sup> eine niedrige, schwächliche, kleinköpfige (monocephale) Form des *H. bupleuroides* von der Kerschbaumer Alpe in einer Spielart mit kahlen Blättern und sehr schwach behaarten Hüllen und in einer anderen, der subsp. *crinifolium* entsprechenden, mit reichhaarigen Blättern und stärker behaarten Hüllen. Auch Arvet begreift unter seinem *H. bupleuroides* var. *Tellianum* sowohl kahl- wie behaartblättrige Pflanzen.

5. *H. subspeciosum* N. P. subsp. *subspeciosum* Naeg. α. *genuinum* (N. P. II, p. 156).

Die Nummer 361 und 362 der Naegeli-Peter'schen Exsiccaten haben mich vollständig von der Identität unserer bereits viel umstrittenen (s. Oesterr. botan. Zeitschr. 1893, p. 220, 224 f.) bald als *H. speciosum* Hornem., bald als *H. pulchrum* A. T., von Evers in den Huter'schen Exsiccaten als *H. Solilapidis* angesprochenen Kalkgebirgspflanze mit obgenannter Art Naegeli's überzeugt. *H. speciosum* Hornem. *verum* ist nach dem genannten Forscher (II, p. 170 ff.) eine nur aus cultivirten Exemplaren bekannte, der Combination *H. villosum* — *glaucum* — *sabaudum* entsprechende Pflanze, mit welcher Auffassung auch die ausgegebenen Exsiccate (Nr. 368) übereinstimmen.

Koch hat, wie ich bereits a. a. O. auseinandersetzte, unter *H. speciosum* Hornem. das in unserem Kalkgebirge verbreitete *H. subspeciosum* N. P. (subsp. *subspeciosum* N. P.) verstanden, was Naegeli-Peter merkwürdigerweise unerwähnt lassen.

Auch *H. pulchrum* A. T. (1887) fällt, den in meinem Herbare befindlichen etwas dürftigen Originalen Arvet's nach zu schliessen, ohne Zweifel mit einzelnen Sippen des 3 Jahre früher publicirten *H. subspeciosum* Naeg. zusammen. Arvet (Hier. Alp. franc. p. 22) freilich subsumirt *H. subspeciosum* Naeg. (Exsic. 361, 362) unter *H. inclinatum* A. T. (s. o. S. 2!, Anm.); doch liegt hier wohl ein Irrthum vor, was schon daraus hervorgeht, dass Arvet keines der zahlreichen von mir vorgelegten Exemplare des *H. subspeciosum* Naeg. als *H. inclinatum* A. T., sondern zuerst als *H. pulchrum* A. T. forma *glabrescens*, dann aber als *H. speciosum* Hornem. determinirte. Von den Arvet'schen Originalien des *H. pulchrum* stimmt die var. *subpilosa* (aus Wallis) ganz wohl mit *H. subspeciosum* N. P. subsp. *subspeciosum* Naeg. α. *genuinum*, wogegen seine var. *pilosa* vom Dpt. Isère mit *H. subspeciosum*, subsp. *melanophaeum* N. P. 1. normale vom Splügen (N. P. Exsic. 363)

<sup>1)</sup> Arvet bezeichnet die Pflanze als *H. bupleuroides* var. *Sauteri* (f. *glabrescens* und *subpilosa*).



vollständig identisch ist. Mit letzterer Pflanze fällt wiederum ein von Evers am Arlberge in 3 Formen (nämlich einer vollkommen congruente f. *typica*, einer f. *monocephala* und einer f. *longifolia*, der weitaus häufigsten), gesammeltes und zuerst als *H. dentatum* <sup>1)</sup>, dann als *H. pulchrum* A. T. ausgegebenes *Hieracium* zusammen.

Die von mir 1888 auf den Mauern der Leutascher Schanze gesammelte breitblättrige Pflanze, welche von Huter, Arvet u. s. w. als das echte *H. speciosum* Hornem. erklärt wurde (was im Sinne Koch's auch richtig ist), gehört wohl auch zu *H. subspeciosum* Naeg. *genuinum*. Mit diesem hat sie die dichtflockige (deshalb grau-grün erscheinende) Blattunterseite gemein und zeichnet sich insbesondere durch die sehr reichflockigen Ränder der Hülschuppen aus, ohne jedoch zur subsp. *canisquamum* N. P. II, p. 157 zu gehören.

6. *H. subspeciosum* N. P. subsp. *comolepium* N. P. II, p. 158.

Mit dieser Subspecies fällt wahrscheinlich die in meinem Hybridenverzeichnisse (Deutsche botan. Monatschr. 1894, p. 98) unter Nr. 73 als *H. [sub]speciosum* (?)  $\times$  *glaucum* aufgeführte Pflanze zusammen <sup>2)</sup>, die ich 1890 in wenigen Exemplaren unter der Höttinger Alpe und ebenso vereinzelt im Issanger des Haller Salzberges, nunmehr zahlreich bei c. 1800 m über der genannten Alpe und gegen die Frau Hütt hin auffand. Sie steht habituell, besonders durch den starren, 25—30 cm hohen (1—3 köpfigen) Schaft und die sehr grossen Blütenköpfe zumeist dem *H. subspeciosum* Naeg. *genuinum* nahe, unterscheidet sich aber von demselben sofort durch die schmaler zugespitzten, auffallend blaugrünen (weil der Sternflocken entbehrenden), scharf gezähnten Blätter. (Die Blattzähne sind ziemlich entfernt, auffallend schmal und nach vorne gerichtet.) Ein am Issanger gesammeltes Exemplar zeigte die lebhafte violette Fleckung von *H. glaucum* subsp. *Arveti* Verl. (= *isaricum* Naeg.) var. *maculifolia*, wodurch der Einfluss von *H. glaucum*, den auch die sonstige Beschaffenheit der Blätter vermuthen lässt, noch bestimmter erwiesen wäre, wenn nicht durch den Umstand, dass neben der grossen habituellen Aehnlichkeit mit *H. subspeciosum normale* die Köpfechenhülle unserer Pflanze meist merklich länger und reichlicher behaart erscheint als bei diesem (während der Einfluss von *H. glaucum* geringere Behaarung wie auch kleinere

<sup>1)</sup> Naegeli-Peter bemerken (II, p. 156) zu *H. subspeciosum*, Grex IV. *Subspeciosum*, dass sich der Habitus diese Sippe (zu der auch die subsp. *melanophaeum* gehört) „öfters an gewisse *dentatum*-ähnliche Sippen anlehnt“. Dagegen sah ich im Herbare Dürrnberger ein dürftiges Exemplar der *H. subspeciosum* subsp. *melanophaeum* N. P. forma *longifolia* Evers, welches Rehsteiner (!) am Arlberge gesammelt hatte, unter der Bezeichnung „*H. saxatile* Jacq.“ (i. e. *H. glaucum* All.), mit welchem *H. subspeciosum* ja auch so manche Beziehungen aufweist.

<sup>2)</sup> Die Beschreibung bei Naegeli-Peter stimmt vollkommen bis auf die bei meiner Pflanze nur fast unmerklich sternflockigen Schuppenränder.

Köpfchen erwarten liesse), sowie auch durch das stellenweise häufige Auftreten der Form die Annahme einer nicht hybriden Subspecies gefordert würde.<sup>1)</sup>

Arvet bestimmte die Pflanze zuerst als Form von *H. pulchrum* A. T., bei einer 2. Revision aber als *H. squammatum* A. T. (= *H. scorzonrifolium* Vill. var. *flexuosum* A. T. Hier. Alp. Franc. p. 31); doch hat dieselbe mit *H. scorzonrifolium* Vill. sicherlich nichts zu thun, und auch die in meinem Herbare befindlichen Arvet'schen Originale der ehemaligen var. *flexuosum* A. T. zeigen ziemlich typisches *H. scorzonrifolium* Vill., ohne unserer Pflanze, abgesehen von den blaugrünen, scharf gezähnten Blättern, besonders ähnlich zu sein.

7. *H. (glabratum subsp.) glabratoides* mh. = *glabratum* — *subspeciosum*. Ueber diese im Issthale des Haller Salzberges bei 1650 m zahlreich neben dem noch häufigeren *H. subspeciosum* N. P., ferner *H. glaucum* All. subsp. *isaricum* Naeg., *H. bupleuroides* Gmel. *H. villosum* L. *H. glabratum* Hoppe u. s. w. wachsende schöne Form habe ich bereits in der Oesterr. botan. Zeitschrift 1893, p. 221 kurz gehandelt. Im ganzen Habitus dem *H. glabratum* Hoppe nahestehend, stimmt sie mit keiner der bei Naegeli-Peter beschriebenen Subspecies.<sup>2)</sup>

Vom typischen *H. glabratum* unterscheidet sich unsere Pflanze durch viel kräftigeren Bau (Stengel 25—50 cm hoch), breitere (15—20 mm Breite auf 75—100 mm Länge), stets mehr weniger deutlich gezähnelte Grundblätter, zahlreichere (5—7), aber kürzere Stengelblätter, sehr grosse Blütenköpfe mit kürzerer und mehr schütterer Behaarung der Hülle und den fast gänzlichen Mangel der Zottenhaare im oberen Stengeltheile, statt deren nur ein schütterer, bis höchstens zur Stengelmittle reichender flockiger Ueberzug vorhanden ist.

Der Einfluss von *H. subspeciosum* dürfte schon durch die angegebenen Standortsverhältnisse und die Merkmale der Pflanze nahegelegt werden, aber auch aus dem Umstande erhellen, dass Arvet die Pflanze als *H. pulchrum* A. T. (i. e. *H. subspeciosum* N. P.) bestimmte, mit welcher letzterem aber doch eine geringere Aehnlichkeit vorliegt als mit *H. glabratum*. *H. scorzonrifolium* Vill. unterscheidet sich von dem in der Blattform nicht unähnlichen *H. glabratoides* mh. ausser in vielem anderen auch durch die breiten, länger bezotteten Hüllschuppen.

<sup>1)</sup> Nachträglich (1895) fand ich auch gegen die Frau Hütt, woselbst die geflecktblättrige Form von *H. glaucum* nicht vorkommt, einzelne gefleckte Exemplare unserer Form, so dass auch dieser Umstand für die Begründung eines hybriden Ursprunges wegfällt.

<sup>2)</sup> Am meisten verwandt scheint noch die nur aus der Cultur bekannte subsp. 11. *gymnosoma* N. P., II, p. 145; doch sind, abgesehen von manchem anderen, die Hüllschuppen unserer Form kaum „breitlich“, sondern sehr schmal und denen von *H. glabratum* ähnlich.

8. *H. Halense* mh. = ? *H. glabratum* Hoppe. subsp. *subglaberrimum* Sendtner (N. P. II. p. 146). *H. speciosum* <sup>1)</sup>  $\times$  *bupleuroides* Deutsche botan. Monatschr. 1894, p. 98 (s. Nr. 75). Diese merkwürdige Form fand ich seit 1892 alljährlich in einigen habituell sehr constanten, ein- oder seltener kurzgabelig zweiköpfigen Exemplaren am Issanger des Haller Salzberges bei 1600 m. Habituell stellt die Pflanze ein *H. glabratum* mit schwärzlichen, sehr spitz zulaufenden, nur sehr schütter und kurz zottigen Hüllen dar. Es läge hiebei sehr nahe, an eine Combination *H. glabratum*  $\times$  *bupleuroides* zu denken, welche beide am Standorte der Pflanze vorkommen; nur zeigen diese beiden Arten, auch die erstere, bei uns fast ausnahmslos ganzrandige Blätter, während bei unserer Form eine entfernte feine Zähnelung fast durchgehends zu beobachten ist. Die Exemplare stimmen gut mit der Beschreibung der subsp. *H. subglaberrimum* Sendtner; nur besitzt unsere Pflanze einen viel höheren (20—30 cm hohen, gegen 8—14 cm Höhe der Sendtner'schen Form) und reicher beblätterten (4—6 Stengelblätter nebst 3—4 bracteenartigen im obersten Viertel des Stengels gegen 2—4 bei *H. subglaberrimum*) Schaft. Die Grundblätter färben sich wie bei *H. glabratum* auffallend rasch gelblich (auch beim Pressen) und contrastiren dann lebhaft mit der schwärzlichen Köpfchenhülle.

Von derselben Localität (Haller Salzberg gegen das Lavatschjoch) besitze ich eine andere von Prof. Zimmerer 1889 gesammelte, merkwürdige Form des *H. glabratum*, die mir wegen ihres sehr dünnen, schlanken, fast im ganzen Verlaufe nackten Stengels, der kleinen, kurzen und spärlicher behaarten Köpfchenhüllen und des stark an *H. glaucum* erinnernden Habitus mit *H. glabratum* subsp. *leontinum* Huter et Gander (N. P. II, p. 141) identisch scheint, welches Naegeli auch in annähernder Form auf dem Umnütz am Achensee gefunden hatte. Nur ist die von Zimmerer gefundene Pflanze noch beträchtlich hochstengeliger (30 cm hoch), als dies für *H. leontinum* hervorgehoben wird. Eine ähnliche, von unserem typischen *H. glabratum* durch schwärzere, auffallend kürzer und schütterer behaarte Hüllschuppen verschiedene Form fand übrigens auch ich 1891 in der Runse unter dem Hafele-Kar.

9. *H. villosiceps* N. P. Mit den von Naegeli-Peter s. Nr. 351 ausgegebenen Exemplaren der subsp. *comatulum* N. P. II. p. 113  $\beta$  *lonchiphellum* L. *anopsilon* stimmt ganz genau ein einziges 1893 von mir auf Kalkgeröll am Haller Salzberge bei

<sup>1)</sup> Ich hatte hier unter *H. speciosum* meine ehemalige Form *glabratoides* i. e. *H. glabratoides* mh. (s. Nr. 7) im Auge; aber auch statt dieser müsste, obwohl durch *H. glabratoides* die Zähnelung der Blätter an der muthmasslichen Hybriden besser erklärt wäre, richtiger *H. glabratum* stehen, da *H. glabratoides*, vermuthlich selbst hybriden Ursprunges, kaum zum Eingehen neuer Kreuzungen befähigt ist.

1200 m gefundenes <sup>1)</sup> Exemplar, das seiner Entstehung nach einer Combination *H. glaucum* var. *porrifolioides*  $\times$  *villosum* entsprechen könnte. Den unter Nr. 352 ausgegebenen Exemplaren der subs. *sericotrichum* N. P. II, p. 116 entsprechen drei 1891 von mir im Issthale bei 1600 m gefundene Individuen, die ich ihrem Ursprunge nach für *H. subspeciosum*  $\times$  *villosum* halte und unter diesem Namen auch in meinem Hybridenverzeichnisse (Deutsche botan. Monatschr. 1894, p. 98) unter Nr. 74 aufgeführt habe.

Dagegen muss ich bezüglich der in der Oesterr. botan. Zeitschr. 1893, p. 221 als *H. villosiceps* N. P. von derselben Localität (Issanger) angegebenen Pflanze auf meine ursprüngliche Anschauung zurückkommen. Sie gehört wie die von Chevenard aus dem Binnthale in Wallis als *H. elongatum* Froel. ausgegebene Form zu *H. elongatum* Willd.  $\beta$ . *stenobasis* N. P. II. p. 218.

Linz, am 10. April 1895.

## *Plantae Karoanae Dahuricae.*

Von **J. Freyn** (Prag).

(Fortsetzung. <sup>2)</sup>)

230. *A. Sieversiana* Willd. An wüsten Stellen um Nertschinsk gemein. Juli 1889. — Aendert ebenfalls mit schmaler, fast traubenförmiger und breiter, vielfach zusammengesetzter Rispe ab.
258. *A. anethifolia* Web. In sumpfigen Steppenwiesen bei Schamany. Juli 1889.
171. *Tanacetum sibiricum* L. Auf steinigten Bergabhängen und in Steppen bei Nertschinsk massenhaft. Juli 1889.
221. *T. boreale* Fisch., Led. Fl. ross. II. 602. *T. vulgare* Turcz. Fl. Baic. Dah. In Gebüsch am Schilkafusse bei Monastyr. Juli 1889.
50. *Gnaphalium uliginosum* L.  $\alpha$ . *leiocarpum* Led. l. c. p. 609. An sumpfigen Orten um Nertschinsk, August 1889.
- 63 a. *Leontopodium sibiricum* Cass.  $\gamma$ . *depauperatum* Turcz. Fl. Baic. II. 82. Auf Bergabhängen. in Steppen und nassen Wiesen bei Nertschinsk in Menge. Juni bis Ende August 1889.
- 63 b. eadem.  $\delta$ . *conglobatum* Turcz. l. c. Mit der vorigen Form: eine Prachtpflanze, dem schönsten *L. alpinum* ebenbürtig.
280. *Ligularia speciosa* Fisch. et Mey., Turcz. l. c. 84; *L. sibirica* Cass.  $\beta$ . *speciosa* Led. Fl. ross. l. c. p. 620. An feuchten Waldstellen bei Nertschinsk gemein. Juli 1889.
241. *Cuculia hastata* L.  $\beta$ . *glabra* Led. l. c. p. 626. In nassen Gebüsch der Berghäler bei Nertschinsk. Juni. Juli 1889.

<sup>1)</sup> In diesem Sommer (1895) glückte es mir, an derselben Stelle noch ein zweites, genau gleiches Exemplar zu sammeln,

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 9, S. 341.



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: [045](#)

Autor(en)/Author(s): Murr Josef

Artikel/Article: [Ueber mehrere kritische Formen der "Hieracia Glaucina" und nächstverwandten "Villosina" aus dem nordtirolischen Kalkgebirge. 424-430](#)